



Bei der Rasse Nolana ist die aufwendige und finanziell unattraktive Schafschur nicht mehr notwendig.

Bild: Katja Brudermann

Schafschur war gestern

RASSEPORTRAIT Wolle ist heute kaum noch kostendeckend zu vermarkten. Haarschafe, die ihre Wolle selbständig abwerfen, sind hier eine verlockenden Alternative. Markus Schumacher aus Friedrichshafen-Batzenweiler macht seit einem Jahrzehnt gute Erfahrungen mit der Rasse Nolana.

„Die sind ja frisch g’schore!“, rufen zwei Radfahrer, die an der Schafweide von Markus Schumacher vorbeiziehen. Tatsache: Von unlängst professionell geschorenen Wollschafen ist die Nolana-Herde kaum zu unterscheiden. Der Nebenerwerbs-Landwirt erklärt: „Vor allem in tropischen und subtropischen Gebieten gibt es viele Rassen sogenannter Haarschafe. In den letzten 30 Jahren haben auch etliche europäische Länder durch gezielte Kreuzungen die Wollproduktion aus bestehenden Landrassen herausgezüchtet.“ So gibt es beispielsweise das Ruischaap in den Niederlanden, das EasyCare-Schaf in Großbritannien und hierzulande das Nolana-Schaf.

Die ersten Züchtungsversuche führte in den 1990er-Jahren Dr. Rolf Minhorst an der Fachhochschule Osnabrück durch. Der Verein zur Förderung der Nolana-Schafe e.V. wurde 2007 gegründet und hat sich die Förderung zweier Haarschaf-Rassen zur Aufgabe gemacht: der auf Fleischleistung ausgerichteten Nolana und der dem Typus des Landschaftes entsprechenden braunen Haarschafe. Seit 2018 gibt es für die Nolana-Schafe ein offizielles Herdbuch.

Markus Schumacher war von der neuen Rasse schnell überzeugt. 2010 hat er den elterlichen Betrieb übernommen. Zu dem Zeitpunkt bestand dieser im Wesentlichen aus Streuobst im Nebenerwerb. Daran hat sich bis heute im Grundsatz nichts geändert. Markus Schumacher war lediglich auf der Suche nach einer Alternative, was das Rasenmähen unter den tief hängenden Ästen der Obstbäume anging. „Meine Großmutter machte sich Sorgen um mich, weil ihrem Bruder beim Mähen mit dem Schlepper ein Ast ins Auge geraten war“, berichtet er, „also beruhigte ich sie damit, dass ich nun lebendige Rasenmäher anschaffen würde“.

Vierbeinige Rasenmäher

Die Frage für ihn war also, welche möglichst pflegeleichte Tierart den Rasen auf den Streuobstwiesen kurz halten und die Bäume dabei nicht beschädigen würde. Über einen Onkel, der Kamerunschafe hielt, erfuhr er von Haarschafassen und ihren Vor- und Nachteilen. „Kamerunschafe sind pflegeleicht, aber sehr temperamentvoll und springfreudig. Ein Zaun unter

1,60 m Höhe ist für sie kein reales Hindernis“, wusste der Onkel zu berichten. Bei einem Lehrgang für Schafhalter am Landwirtschaftlichen Zentrum Aulendorf (LAZBW) lernte Markus Schumacher die Nolana-Schafe kennen. Sie hatten zu dem Zeitpunkt noch kein offizielles Herdbuch, zeigen sich aber pflegeleicht ohne Scheren wie die Kamerunschafe, während Temperament, Sportlichkeit und Umgänglichkeit eher mit heimischen Rassen vergleichbar sind. 2015 konnte der Betriebsleiter ein paar Tiere von einem Halter im Bodenseeraum kaufen. 2019 wurde die Herde in Aulendorf aufgelöst und er übernahm aus dem dortigen Bestand weitere Tiere.

In der Regel hält er zwischen 25 und 30 Mutterschafe zuzüg-

lich Nachzucht. Die Tiere sind mehr oder weniger ganzjährig im Freien. Lediglich um die Geburt herum holt er die Mutterschafe in den Stall, um sie besser im Blick zu haben. Sechs Hektar Grünland mit Streuobstbestand gehören zum Betrieb. Zusätzlich weiden die Nolana-Schafe ein paar Grünland- und Naturschutzflächen in der Nachbarschaft ab.

Gute Futtermittelverwerter

Das Gras, das im Bodenseegebiet ganzjährig zur Verfügung steht, dient der Schafherde als Nahrungsgrundlage. Als Zufutter gibt es im Winter etwas Heu. Ein Salzleckstein und selenhaltiges Mineralfutter stehen ganzjährig zur Verfügung. In der Paa-



Der Nebenerwerbslandwirt Markus Schumacher beweidet seit fast zehn Jahren mit Nolana-Schafen seine Streuobstwiesen.